



Julian Hesse

DER NACHDENKLICHE

Für sein Alter von 27 Jahren hat Jazz-Trompeter Julian Hesse einen guten Start hingelegt. Mehrfach ausgezeichnet bei „Jugend jazzt“, erhielt er gemeinsam mit dem Quartett Bounce 2013 den Jazzpreis der Zürcher Kantonalbank, 2015 folgte der Förderpreis der Suisse Diagonales. Im Mai erschien mit „Altruistic Alchemy“ das zweite Album des Ensembles. Neues musikalisches Terrain erkundet Hesse derzeit unter anderem im Bereich Hip-Hop, R'n'B und zeitgenössische Musik.

Von Christina M. Bauer

EINFACH.
BESSER.
MUSIK MACHEN.

Anzeige

Nach zwei Tagen ohne Trompetespielen fühle ich mich nicht so gut. Für mich ist das Üben ein bisschen wie Yoga.“ Julian Hesse sitzt in der Münchner Bar Patolli am Fenster. Mit anderen jungen Jazzern wird er sie später am Abend zu einem seiner Yoga-Studios umfunktionieren, im Rahmen einer von ihm initiierten Konzertreihe. Seine musikalischen Anfänge, als er sich mit Ansatzproblemen herumgeschlug, sind längst vorbei. „Ich habe vermutlich zu viel nachgedacht“, meint er dazu. Ein Naturtalent, das einfach eine Trompete in die Hand nehme und drauflos spiele, sei er nicht gewesen. Viel Nachdenken ist wohl heute noch öfter Thema. Ein hörenswertes Ergebnis ist „Soul on Ice“, ein Originalstück auf dem neuen Album des Ensembles Bounce. Idee wie Titel entstammen einem Buch des Menschenrechtsaktivisten Elridge Cleaver. „Ich habe das Buch so verstanden, dass es um eine Seele geht, um Gefühle, die etwas gehemmt sind durch Repressalien, Gefängnishaft und solche Erfahrungen. Etwas von diesem Eindruck sollte sich in dem Stück spiegeln. Deswegen gibt es darin einen Wechsel zwischen starken solistischen Trompetenparts und gebremsten, zurückgenommenen.“ Das Stück könne sich nicht entscheiden zwischen traurig und fröhlich. Daher sei es nie eindeutig in Moll oder Dur geschrieben, stattdessen gebe es viele Sus-Akkorde.

Seit er länger in den USA gewesen sei, habe sich auch sein Bezug zum Hip-Hop verändert. Er höre die Musik öfter, etwa die von Kendrick Lamar. Welche Wut und Enttäuschung gegenüber der White Supremacy hinter solchen Texten stehe, verstehe er nun besser. Was eigene Stücke betrifft, sieht Hesse Luft nach oben. „Ich schreibe leider nicht so viele Stücke, wie ich es gerne würde. Ich denke, ich sollte mich wohl einfach mal wieder hinsetzen und das machen.“ An Ideen mangelt es ihm nicht. „Die Inspiration kann ganz unterschiedlich sein. Mich beeinflussen beispielsweise Bücher, Situationen oder Personen. Manchmal setze ich mich einfach ans Piano und probiere, was entsteht.“ Die Ideen dann zu Papier zu bringen und ein Stück als fertig zu akzeptieren, sei eine andere Sache. Das falle ihm manchmal noch immer schwer. Zwar hat Hesse Komposition nur als Nebenfach studiert, doch habe sich unter anderem Trompetenlehrer Bert Joris auch in diesem Bereich als ausgezeichnete Dozent erwiesen. Ihn sieht er bis heute als wichtigsten Lehrer auf seinem Weg. Der begann vor etwa zwei Jahrzehnten in einer musikalischen Familie. Anregung gab es reichlich – Klassik und Kirchenmusik von der Mutter, Jazz vom Vater, R'n'B und Funk vom Bruder, House und Reggae von den Schwestern. Wie seine drei Geschwister sang Julian im Kinderchor, lernte Blockflöte und Piano. Als es im Alter von 12 Jahren um die Wahl eines Instruments ging, fiel sie auf die Trompete. Es mag damit zu tun haben, dass ihm von den Oscar-Peterson- und Errol-Garner-Platten des Vaters schon immer recht interessante Trompetensounds ins Ohr gewandert waren.

Nach und nach wuchs seine eigene Sammlung von Trompeter-Einspielungen, von Cootie Williams und Harry „Sweets“ Edison über Miles Davis bis zu Tom Harrell und Wynton Marsalis. Als sehr positiv erinnert er das Engagement des



HC-DS-630BB

Genial – das Stativ mit AGS für Alt- und Tenorsaxophone.

Das oft kopierte, aber nie erreichte Auto Grip System (AGS) von HERCULES, gibt es nun auch für Saxophonständer.

Sie platzieren einfach den Schallbecher auf dem Auslöser und die Aufnahmebügel schließen sich sicher um das Instrument. Beim Herausnehmen öffnen sich die Bügel automatisch.

Grip your Sax!



HERCULES
STANDS®

www.hercules-stands.info

HERCULES Vertrieb für Deutschland, Österreich und Benelux:
MUSIK MEYER GmbH · Postfach 1729 · 35007 Marburg

Musiklehrers am Gymnasium seines bayerischen Heimatortes Miesbach, das selbst einem musischen Gymnasium gut angestanden hätte und entsprechende Big-Band-Erfolge mit sich brachte. Während die älteren Geschwister andere Wege gingen, studierte Julian mit 16 Jahren als Jungstudent am Richard-Strauss-Konservatorium in München und machte im Landes-Jugendjazzorchester Bayern sowie im Bundesjazzorchester Station. Nach begunnenem Studium am Konservatorium in Amsterdam wechselte er an die Swiss Jazz School in Bern. Ein Fulbright Stipendium ermöglichte ihm zudem eine Ausbildungsphase am City College of New York in Harlem, von wo er Impulse unter anderem von Laurie Frink, Ingrid Jensen sowie Steve Wilson mitnahm.

Seit 2014 wohnt Hesse in München, pflegt aber weiterhin die Arbeit im 2010 in Bern gegründeten Quartett Bounce, dessen frischer Modern Jazz-Sound sehr vom dynamischen Interplay zwischen ihm und Saxofonist Jonathan Maag lebt. Seine Trompete, ein e Kombination aus zwei Kantsul-Modellen, hat er ebenfalls von dort mitgebracht. „Mein Techniklehrer Stephan Geiser ist ein richtiger Bastler, was Trompeten betrifft. Er hat etwa 200 zu Hause und schraubt daraus ständig etwas Neues zusammen. Er brachte mir jede Woche einige Exemplare zum Probespielen mit. Bei dieser hier war es Liebe auf den ersten Ton.“ Außergewöhnlich leicht sei sie zudem. Sein Mo-

nette-Mundstück hat er sich gleich direkt beim Hersteller in Portland geholt. In Sachen Elektronik ist er nicht ganz schlüssig. Er möge die Musik von Nils Petter Molvaer, habe selbst schon ein Multieffektgerät erprobt. Doch das sei im Grunde ein eigenes Instrument, und Arve Henriksens Ansatz, allein aus der Trompete enorm viel herauszuholen, finde er ebenfalls interessant. Bounce zumindest spielt so unverstärkt und unverfremdet wie möglich. Anders sieht es im Large Ensemble der Hochschule der Künste Bern aus, in dem zeitgenössische Musik gespielt wird. Auch bei Hip-Hop- und Funk-Einspielungen, etwa als neues Mitglied der grooveorientierten Magnetband um Frederik Heisler, ist sein Trompetensound elektronisch eingerahmt. Womöglich muss er über die Sache mit der Elektronik noch mal nachdenken. Weniger muss er das inzwischen beim Improvisieren. Das verdanke er unter anderem der Musikszene in Bern. „Dort waren wir immer wieder gezwungen, komplett frei zu improvisieren, ohne Idiome wie Rhythmus oder Melodie. Das war schwierig, hat mich aber sehr viel offener gemacht.“ ■

